

das Stück, 12 Rosen mit 30 Pfg. verkauft; wenn es auch meist Ausschussware gewesen sei, so hätten doch die dortigen Landschaftsgärtner und Kleingartenbesitzer viel solche geringe Ware erstanden und angepflanzt. Alle Versuche durch die Behörden, diese Auktionen zu verbieten, seien vergeblich gewesen; auch hier soll der Bund helfend eingreifen. Infolge der vorgerückten Zeit findet sodann die Sitzung nach Erledigung des ersten Teiles ihren Abschluss.

Am zweiten Tage nimmt zu der Frage, ob der Bund separat bleiben oder sich einer anderen gärtnerischen Vereinigung anschliessen soll, E. Schumann-Stralsund das Wort und wünscht eine selbständige Vereinigung, dagegen eine Annäherung an den Verband der Handelsgärtner Deutschlands und der süddeutschen Verbände zu einer gemeinsamen Vertretung der Interessen gegenüber den Behörden.

Hierauf ergreift P. Hauber-Tolkewitz das Wort und erläutert nochmals in eingehender Weise das Programm, über welches wir bereits in den früheren Nummern ebenfalls ausführlich berichteten. Er wünschte die korporative Mitgliedschaft, während die personelle Mitgliedschaft nach wie vor den Provinzial- und Landesverbänden verbleiben sollte. Weiterhin äussert er sich kurz über die bekannten Ziele, die ja alle schon aus den Vorbereitungen ersichtlich seien und bemerkt noch, dass der Vorstand jedes Jahr neu gewählt werden sollte. Die anwesenden 15 Vorsitzenden der bestehenden Baumschulenbesitzer-Verbände werden hierauf namentlich aufgerufen und es wird an sie die Frage gerichtet, ob sie mit dem Zusammenschluss zu einem „Bunde der Baumschulenbesitzer Deutschlands“ als eigene Vereinigung und auf Grund des vorgeschlagenen Programms sich einverstanden erklären. — H. Müller-Langsur konnte alsbald feststellen, dass alle ohne Ausnahme ihre Zustimmung gegeben haben und drückte darüber seine Freude aus; sodann erwähnt er die Vorarbeiten und wünschte vor allem, dass durch einen Sonder-Ausschuss die Satzungen des neuen Bundes festgelegt werden möchten.

Der Vortrag von Koenemann-Niederwalf über das Thema „Die Erhebung der Mitgliedschaft zur höchsten Ehrenpflicht“ musste ausfallen, da der Referent durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Der Antrag legte ferner den Mitgliedern, welche einen Katalog versenden, die Verpflichtung auf, ihre Mitgliedschaft dort anzugeben, wobei die Aufnahme-paragraphen, worin ausgesprochen wird, dass die Firma eines guten Ruf besitze und durch anerkannte gute Ware den deutschen Obstbau fördern wolle, angeführt sind. Nach einer kurzen Aussprache über diesen Punkt, die ergab, dass die Unbescholtenheit der Mitglieder als selbstverständlich zu betrachten sei und nachdem die Erörterung dieses Punktes bei der Statutenberatung beschlossen wurde, fanden die Vorbereitungen ihren Abschluss.

Die Wahl des Vorsitzenden für den „Bund der Baumschulenbesitzer“ fällt für das erste Jahr auf H. Müller-Langsur, der zur Vereinfachung den Vorschlag machte, das Amt des Schriftführers damit zu vereinigen. Gleichzeitig wird auf seine Anregung beschlossen, dass der zweite Vorsitzende stets der Leiter des Provinzialverbandes sein soll, woselbst die nächste Versammlung stattfindet. Ueber die Höhe des Jahresbeitrages wird durch Müller-Langsur ein Antrag des „Rheinischen Baumschulenbesitzer-

Verbandes“ vorgebracht, in welchem der Wunsch ausgesprochen ist, dass der Beitrag pro Mitglied zunächst 1 Mark für das Geschäftsjahr zu 1908 betragen möge. — Um einen Grundstock zu erlangen, wurde von Chr. Bertram empfohlen, dass jedes Mitglied nach Grösse seines Anwesens, d. h. pro Hektar, einen bestimmten Betrag einzahlen sollte. Dieser Vorschlag fand aber nur geteilte Unterstützung bei den Anwesenden, und nachdem B. Müllerklein-Karlstadt und P. Hauber-Tolkewitz sich in nur teilweise zustimmendem Sinne dazu geäussert hatten und letzterer zur freiwilligen Zeichnung eine Liste aufzulegen empfahl, wurde vorläufig kein Entschluss gefasst. Damit war die Tagesordnung erschöpft und H. Müller-Langsur sprach den Anwesenden nicht nur den Dank über die interessanten und lehrreichen Verhandlungen an beiden Versammlungstagen aus, sondern hob vor allem die Einmütigkeit hervor und äussert sich am Schluss nochmals dahin, dass auch in allen wichtigen Beratungsfragen ein enges Zusammengehen mit anderen gärtnerischen Vereinigungen stattfinden sollte.

Dem Vorsitzenden des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“ H. Kohlmannslehner-Briz wurde nach einigem Zögern und nachdem er eine streng sachliche Erklärung abzugeben versprach, das Wort erteilt und letzterer liest daraufhin einen Passus aus „Möllers deutscher Gärtnerzeitung“ vor, in welchem die nord- und süddeutschen Handelsgärtner-Verbände verächtigt werden, den Bestrebungen und dem Zusammenschluss der Baumschulenbesitzer in unlauterer Absicht entgegenzutreten. Die Erklärung darauf, welche H. Kohlmannslehner-Briz im Namen des „Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands“, des „Vereins selbständiger Handelsgärtner Badens“, der „Vereinigung selbständiger Handelsgärtner Württembergs“, der „Verbindung der selbständigen Handelsgärtner Hessens“, des „Vereins selbständiger Handelsgärtner Elsass-Lothringens“ und des „Verbandes bayrischer Handelsgärtner“ abgibt, hat folgenden Wortlaut:

„Wir erblicken übereinstimmend in diesen Sätzen lediglich die Tendenz, uns gegenseitig zu verletzen und die Einigungsbestrebungen zu stören, und es freut uns, dass auch in ihren Kreisen und den einzelnen ihrer Vereinigungen diese Art und Weise eine übereinstimmende Verurteilung erfahren hat. Wir brauchen wohl nicht besonders zu erklären, dass es keinem einzigen unserer Verbände in den Gedanken kommt, ihre Bestrebungen zu stören, dass unsere Verbände vielmehr der aufrichtigen Wunsch beseelt, in Zusammengehörigkeit mit Ihnen zu arbeiten und einen Weg zu finden, der dieses ermöglicht!“

Der Redakteur Ludwig Möller-Erfurt erklärte seinerseits, dass er darauf nichts zu erwidern hätte, und beglückwünscht den „Bund der Baumschulenbesitzer“ zu der vollzogenen Vereinigung und seinen Bestrebungen. Auch Garteninspektor Lorgus-Eisenach wünscht als Vorsitzender des „Deutschen Pomologen-Vereins“, als der älteren Vereinigung, welche ähnliche Ziele verfolgt, dem neuen Bund viel Glück und hofft auf eine rege Betätigung zu gemeinsamer Arbeit und Förderung des deutschen Obstbaues.

Als Ort für die nächstjährige Versammlung wird Eisenach gewählt und somit Chr. Bertram-Stendal als stellvertretender Vorsitzender bestätigt. Zum Schlusse ergreift noch Jac.

Beterams-Geldern das Wort, um dem Vorsitzenden H. Müller-Langsur für seine aufopfernde Mühe den Dank aller Anwesenden auszudrücken, indem er gleichzeitig über die auf dem ersten Baumschulenbesitzertag erzielten schönen Erfolge seine besondere Freude äussert.

Das Einkilo-Paket und die Resultate unserer Umfrage darüber.

Unsere Leser wissen, dass wir das Vorgehen des „Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands“, ein Einkilopaket oder einen Warenbrief, wie es andere genannt haben, beim Reichspostamt zu erzielen, auf das Wärmste unterstützt haben. Wir waren uns von vornherein gewiss, dass auch für den Gartenbau aus einer solchen Verkehrseinrichtung ein grosser Vorteil erwachsen würde. Die Fragen, welche wir an die massgebenden Firmen im Gartenbau gestellt haben, waren folgende:

- 1. Halten Sie die Einführung von „Einkilopaket“ oder „Warenbrief“ für wünschenswert?
2. Welche Vorteile versprechen Sie sich von der Einführung eines „Einkilopaketes“?
3. Was haben Sie sonst zur Erleichterung des Kleinpaket-Verkehrs etwa für Vorschläge zu machen?

Wir wollen in unserem heutigen Artikel nur die Antworten, welche das Einkilopaket selbst betreffen, beleuchten und werden auf die unter 3 weiter gemachten Vorschläge in einem weiteren Artikel zurückkommen.

Alle uns gegebenen Auskünfte gipfeln darin: Die Einführung des Einkilopaketes zum ermässigten Portosatz und ohne Befügung einer Paketadresse ist für jedes Versandgeschäft und insbesondere die Samenhandlungen im Gartenbau äusserst wünschenswert. Nur vier Firmen von der grossen Anzahl, die wir um ihre Meinung gefragt haben, sind dagegen, einestheils, weil die ganze Art ihres Geschäftsbetriebes ihnen aus der Einrichtung einen Vorteil nicht verspricht, andernfalls, weil sie glauben, dass dadurch der Zwischenhandel beeinträchtigt und der Züchter mit grösserer Arbeit belastet werden könnte, so dass Zeitaufwand und Verdienst in keinem Verhältnis dazu stehen würden. Wir teilen diese Meinung nicht, sind aber natürlich auch für Meinungsäusserungen dankbar, welche mit den unseren nicht übereinstimmen, denn nur durch einen offenen Meinungsaustausch kann die Angelegenheit wirksam gefördert werden.

Welche Vorteile verspricht man sich nun in den Kreisen der Gartenbaureisenden von diesem sogenannten Einkilopaket?

In erster Linie eine ganz erhebliche Vermehrung des Versandes, da bei einem derartig ermässigten Portosatz franko geliefert werden kann und somit auch in wirksamer Weise die Konkurrenz mit den sogenannten „bunten Tüten“ aufgenommen werden kann. Eine wesentliche Verminderung der Schreibarbeit durch den Fortfall der Paketadresse und eine schnellere Abfertigung der Kleinpakete würde sich ebenfalls dadurch erzielen lassen.

Diejenigen Firmen, welche Warensendungen von 1 kg und darunter nicht machen, heben hervor, dass der Nutzen für sie in der Vereinfachung und Verbilligung grösserer Muster-

sendungen liegen würde, durch welche der Handel in wünschenswerter Weise gehoben werden würde. Namentlich der Samenversand hat ein erhebliches Interesse an der Einführung eines solchen Verkehrsmittels. Gerade in dieser Branche, wo sich doch der Versand mehr oder minder nur auf einige Monate konzentriert, ist jede Vereinfachung, und diese würde erzielt, mit Freuden zu begrüssen.

Namentlich solche Waren, die vom Kleinkonsum benötigt werden, aber durch das seitherige Mindestporto von 50 Pfg. für 5 kg zu sehr belastet sind, würden intensiver in den Verkehr gebracht werden. Der Detailhandel wird nach der übereinstimmenden Meinung aller Mitteilenden in erfreulicher Weise befruchtet werden. Andere heben hervor, dass bei der Einführung des Einkilopaketes kleinere Gewichtsmengen nicht mehr als „Muster ohne Wert“ versandt zu werden brauchen, sondern als Paket, dem man gleich die Rechnung beilegen kann.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Umstand, den eine bekannte Firma in Köln hervorhebt. Sie meint, dass kleinere Nachbestellungen dann viel leichter gemacht werden dürften, weil die Portobelastung nicht mehr so hoch ist wie heute. An solchen kleinen Nachbestellungen ist aber im Gartenbau-, besonders im Samenhandel, wo bei der gegenwärtigen Lage alle Gelegenheiten ausgenutzt werden müssen, sehr viel gelegen.

Bei teuren Sachen, Blumensämereien usw. verlangt die Kundschaft meist die Versendung als Paket oder Wertbrief, so dass man eine wesentliche Portosparnis erzielen würde, die zur Belebung des Geschäftes beitrüge. Die Zustellung der kleinen Pakete, welche oft für den Samenhändler am Platze von grösster Wichtigkeit ist, kann dann auch am selben Tage, wenn sie im Hauptpostamt eintreffen, noch befördert werden. Jetzt erfolgt diese Zustellung erst am folgenden Tage zwischen 9 und 12 Uhr. Es würde also auch eine schnellere und flottere Abfertigung erzielt werden, woran dem Handel gelegen sein muss.

Eine Firma in Trier schreibt: „Der Versand von Blumensamen und feineren Gemüsesämereien würde bedeutend zunehmen und namentlich die kleinen Mengen, die dennoch grösseren Wert besitzen, lassen eine Zwischenstufe zwischen dem 5-Kilopaket und Wertbrief sehr vermissen“. Mit Recht legen die meisten Einsender so hohen Wert auf die schnellere Beförderung der Waren. Eine Ascherslebener Firma meint: „Samen wird heute nicht allein von Privalleuten, sondern auch von kleineren Gärtnern oft schnell in geringen Quantitäten benötigt, und da diese Leute sich meist scheuen, die hohen Paketportokosten zu tragen, so halten wir die einfachere, schnellere und billigere Abfertigung durch Einkilopakete für sehr erwünscht.“

Aber die Beförderung wird auch eine sicherere sein, als bei Muster sendungen oder Doppelbriefen. Ein Handelsgärtner in Eisleben schreibt uns: „Ich habe selbst erst wieder im letzten Jahre erfahren müssen, dass mir eine Sendung Levkojen-Samen als Muster sendung nach Tempelhof b. Berlin unterwegs spurlos verloren ging und mir dadurch ein Schaden von 14 Mark zugefügt wurde.“

Als Vorteil wird ferner bezeichnet, dass man auch billigere Artikel allein versenden kann, was bei den heutigen Verhältnissen nicht

korb, es wirkte zu hart, überhaupt müssen in solchen Fällen vollständig zu dem Grundton geeignete farbige Bänder angebracht sein. Die von der Firma W. Dehling-Ludwigshafen ausgestellten Gegenstände hätten bei Verwendung von weniger Material besser gewirkt. Als schön bezeichnen lässt sich der Fruchtkorb, der mit Van Houitte-Rosen verziert war. Hermann Mank-Laufen hatte auch verschiedene Ausstellungsobjekte gebracht, die Vase aus *Maréchal Niel*-Rosen verdient lobend hervorgehoben zu werden. Von H. Kocher-Mannheim ist noch eine Rosenlaube, ebenfalls von *Crimson Rambler*-Rosen, anzuführen, doch standen die Blumen leider nicht genügend im Wasser, so dass sie schon am ersten Tage verwelkten, und die schöne Arbeit später nicht die verdiente Beachtung fand. Derselbe Aussteller brachte noch verschiedene Vasen mit Rosen gefüllt, von denen die eine aus *Kaiserin Auguste Viktoria* und eine andere unter Verwendung von *Van Houitte*-Rosen gut aussahen, dabei vor allem leicht und gefällig gearbeitet waren. Hierbei möchten wir noch kurz erwähnen, dass die Firma Andr. Werner-Mannheim und eine Modistin St. Kaufmann-Mannheim Damenhüte, mit frischen Rosen garniert, ausgestellt hatten. Wenn aber diese Mode eingeführt werden soll, was gewiss im Interesse des Blumenkonsums sehr zu wünschen wäre, so ist doch eine bessere Ausführung notwendig, denn die ausgestellten Sachen waren so plump und schwer gearbeitet, dass sich die Damen wohl besinnen werden, ehe sie einen so unförmlichen Hut tragen.

Die 2. Bindekunst-Ausstellung hat jedenfalls wiederum bewiesen, dass wenig Meinung ausserhalb der Schwesterstädte Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg trotz der vielen verlockenden Geldpreise für derartige Veranstaltungen, die viel Zeit und Geld kosten, vorhanden ist.

Die Kirschen- und Frühobst-Ausstellung.

In Mannheim fand gleichzeitig während der Baumschulentage eine Ausstellung von Kirschen statt, denn anderes Frühobst war so wenig vertreten, dass es überhaupt hierbei nicht in Frage kommen konnte. Ausserdem trug diese Ausstellung einen durchaus lokalen Charakter; es sind nur wenig Einsendungen von entfernteren liegenden Orten zu erwähnen. Im Vordergrund standen die Kreisverbände und Obstbauvereine von Baden und der Rheinpfalz. Im übrigen aber war diese Ausstellung gut besichtigt und auch in der Verpackung liessen sich beachtenswerte Fortschritte feststellen. Auch die Annäherung an eine einheitliche Verpackung trat unbedingt in den Vordergrund. Ausser festen Spannkörbchen wurden auch für den Postversand viel starkwandige Kistchen in einfacher Ausstattung benutzt. Wir haben aber auch hierbei feststellen müssen, dass auf die gleichmässige Sortierung noch viel mehr Aufmerksamkeit zu verwenden ist. Mittlere und kleine Früchte, oder welche, empfindliche Sorten müssen unbedingt vom Postversand ausgeschlossen werden. Es sollten das die Vereine, welche den Versand in die Wege leiten, ihren Mitgliedern zur strengen Pflicht machen. Für kleine Früchte, mögen sie noch so schmackhaft sein, ist die Postkiste überhaupt ein derartiger Versand, zu teuer. Die weichen Sorten aber kommen gerade beim Postverkehr regelmässig mehr oder weniger verdorben an, so dass sie als Tafelfrüchte kaum noch Verwendung finden können.

Dieser Kistenversand ist auch in erster Linie für das Ausland, unsern Export bestimmt, und da ist eine strenge Sortierung der Qualität sowie die Festigkeit der Früchte ganz unerlässlich. Auch in Mannheim haben wir wiederholt die Wahrnehmung gemacht, dass Früchte erster

Grösse obenauf in Reihen sehr hübsch eingelegt waren, während darunter weit geringere Ware nicht immer einmal ordnungsgemäss gepackt war. Auch hier muss somit verbessert werden, denn mit der höheren Verwertung der Früchte wird auch unter den Landwirten mehr Meinung zur Pflege des Obstbaues hervortreten. Eine zwar bekannte, aber wenig benutzte Verpackungsmethode, Latteknisten, die nach unten enger zusammengehen und etwa 10 bis 12 Kilo Früchte fassen mögen, wurde von Oberkirch ausgestellt. Wir halten die gewöhnlichen stark geflochtenen auch nach unten zusammengehenden Kirschkörbe, so wie sie in Mitteleuropa allgemein üblich sind, für etwas schwer, aber viel haltbarer. Bei grösserem Bezug mögen vielleicht diese Latteknisten infolge der steigenden Arbeitslöhne billiger sein, auch die Versandkörbe werden ja immer teurer. Wenn wir nun die Sorten etwas mehr betrachten, so sind es hier nur wenige, die in Frage kommen, abgesehen von zahlreichen Lokalsorten, die wir nicht in der Lage sind, dahin zu prüfen, ob wir nicht sonst wohlbekannte Kirschen vor uns haben. Im übrigen muss hervorgehoben werden, dass es allgemein üblich ist, den Ortsnamen davorzusetzen, um dadurch speziell auf den Ursprung der Früchte hinzuweisen. Wir möchten von den beachtenswerten Sorten hervorheben: *Malkirsche*, wohl dieselbe wie *rote Malkirsche*, von Mitte Juni an reifend und viel zum Versand verwendet, eine in Westdeutschland geschätzte Kirsche. Die *Molke* Kirsche ist ebenfalls eine feste Versandsorte von hellroter Farbe mit grossen Früchten, etwas dunkler ist die *rote Nelken*, die ebenfalls als Versandsorte sich bewährt hat und in tadelloser Ware auf der Ausstellung zu finden war. Die *Napoleon* ist ähnlich der *roten Nelken* und ausserordentlich fest. Auch die *Hedelfinger Riesen* wurden bereits in ziemlich reifen Früchten eingeschickt.

Als vorzügliche Versandfrucht ist ausserdem noch die sehr feste *Haumüller* zu nennen, die meist Ende Juni aus der Pfalz und Baden in grossen Mengen zum Versand kommt. Von den Orten, die sich hauptsächlich beteiligt haben, führen wir an: Weissenheim a. Sand, Ellersstadt, Freinsheim, Schriesheim, Ottenweiler, Lauf usw. Es handelte sich meist um Kollektiv-Ausstellungen, woran sich mehrere Mitglieder der Lokal-Obstbauvereine beteiligten.

Die Baumschule von Julius Hönings in Neuss hatte einige Körbe Stachelbeeren, zum Versand reife Früchte, seiner bewährten Züchtung *Hönings Frühste* eingeschickt, die für diese Zeit, d. h. den 22. Juni berechtigtes Aufsehen erregten. Wir halten eine Empfehlung dieser Sorte für überflüssig. Vom Hamburger Landgebiet war diese Ausstellungs-Abteilung mit prachtvollen Erdbeeren, Schafrüchten von *Laxtons Noble*, die dort erst in der zweiten Hälfte des Juni zur vollen Entwicklung kommen, geschmückt, auch verschiedene amerikanische Sorten, die durch ihre grossen Erträge und Riesenerträge, weniger aber durch ihren Wohlgeschmack zum Anbau empfohlen werden können, fanden sich hierbei vor. Jedenfalls haben auch diese Kirschen wieder bewiesen, dass solche Mannheimer Ausstellungen mehr einen lokalen Charakter annehmen, wozu auch die geringen Ernte-Resultate in vielen Gegenden und die entfernte Lage Mannheims beigetragen haben mögen.

Vermischtes.

— Ueber die Anwendung der Salpetersäure in der Landwirtschaft hat der bekannte französische Agrikulturchemiker Grandeau in der Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues einen Vortrag gehalten, worin er besonders auf die Verwertung des salpeter-

gut u höher Erfur dass pakete Sämen stellen E schrei kilopa Porto und w entspr wert, l leistung nim alljäl Auft Gwiew steigt, muss durch wird. breiten Hülse diese wicht wodur stehen Ein teile h haben schättil W Gutach unsere Herrn breiten Teile pakete dieser gemach einer zahl t bezeich von K meist britan gegenw handel mit 60 auf 12 bei 39 umgewe handelst sind ur auf der Netze Gesprä Post-u Am Er der Fe und es Gesprä die An gesprä Frankl nehmer sauren auf die Jahren in unmittel sticksto Herstell trischen wegen von C Fischer aus Ne gleichw Bodenar in der S Landwir — Diese g Bunzlau an und Anblick. Dürrhol findet al staube puppen Zellen so über mebrung wartet i Nonnen Plage. — Zu schuler sitzer de schweig durch de l. Sind kann ge baumsch geliefert wertig? reellen f